In Lou-ting-kjao erwartete uns eine angenehme Ueberraschung. Müde und erschöpft erreichten wir bei Sonnenuntergang den Marktflecken. Mensch und Thier athmeten mit innigem Wohlbehagen den frischen, von den Schneegebirgen im Westen herüberstreichenden Lufthauch. Im Schatten des ersten Hauses stand ein Chinese, der mit der Rechten eine große, rothe Visitkarte schwang und, als er unser ansichtig wurde, freundlich grüßend in die Knie sank. Wir glaubten, er sei ein Diener des Bürgermeisters und folgten seinen Spuren. Richtig, er führte uns in ein freundliches Wirthshaus, allem Anscheine nach das beste der Stadt.

Schon während der Wanderung durch die Gassen schien es mir, als sei Lou-ting-kjao gar keine chinesische Stadt, die Leute schrien nicht, sie drängten und stießen sich nicht in so unbezwingbarer Neugierde, sie verhöhnten uns nicht, wie es sonst zu thun die Chinesen gewohnt sind. Es war, als befänden wir uns mit einem Male in einer Oase der Gesittung inmitten der großen Wüste chinesischer Unduldsamkeit und Zudringlichkeit. Als wir nun gar bei dem Eintritte in unsere Behausung einen gedeckten Tisch fanden, worauf ein köstlich gebratenes Huhn, daneben ein Laib frischen, duftenden Brodes und endlich zwei Flaschen Wein lagen, da standen wir sprachlos vor dem verkörperten Sehnsuchtsgedanken langer, entbehrungsreicher Monde.

Es dauerte nicht lange, da erschien der Zauberer in der Gestalt eines in chinesischer Tracht gekleideten Landsmannes. So begrüßte uns wenigstens Pater Careau, ein französischer Missionär, der ebenso gut wie wir in seiner Abgeschiedenheit von aller Civilisation gelernt hatte, jeden Europäer als Landsmann zu betrachten. Wie köstlich mundete uns das einfache Mahl bei der Erinnerung an die endlosen Festgelage, welche die chinesischen Machthaber in Su-tschou und Tsching-tu-fu uns zu Ehren veranstalteten; wie wohlthuend und anregend verliefen die Abendstunden bei der Rückhaltlosigkeit, mit welcher die Conversation geführt werden konnte.

Pater Careau's menschenfreundliche Tendenz in der Ausübung seines Berufes trug die schönsten Früchte. Eine große Anzahl der Bewohner des Ta-tu-Thales sind Christen und wir lernten bereits deren Tugenden in Lou-ting-kjao kennen.